

Gesamtheitliche Evaluation der Wirkungen von Parkmanagements: Erkenntnisse aus der Evaluation von Regionalen Naturparks in der Schweiz

28. März 2022



Grenchiols im Regionalen Naturpark «Landschaftspark Binntal» (Foto: Brigitte Wolf)

Thomas Hammer, Roger Bär, Albrecht Ehrensperger, Andreas Friedli, Karina Liechti, Astrid Wallner, Thea Xenia Wiesli

Interdisziplinäres Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE)

Version in Deutsch des Originalbeitrags *A holistic assessment of the impacts of park management: findings from the evaluation of Regional Nature Parks in Switzerland.*

Der Originalbeitrag ist erschienen in: eco.mont, Volume 14, Number 1, January 2022, pp. 14-24.

ISSN 2073-106X print version; ISSN 2073-1558 online version: <http://epub.oeaw.ac.at/eco.mont>

<https://dx.doi.org/10.1553/eco.mont-14-1s14>

Wir danken eco.mont für die Genehmigung, eine Version in Deutsch des Originalbeitrags in Englisch veröffentlichen zu dürfen.

Abstract

In der Schweiz müssen sich die Regionalen Naturpärke nach zehn Jahren Betrieb einer Wirkungsanalyse unterziehen, damit der Bund das Label «Park von nationaler Bedeutung» für weitere zehn Jahre verleiht und der Bund, der Kanton und die Gemeinden den Betrieb des jeweiligen Naturparks weiterhin finanziell unterstützen. Gibt es zu diesem Zweck eine geeignete Vorgehensweise, um die Wirkungen des Parkmanagements auf die Ziele der Naturpärke und die übergeordneten Ziele der Pärkepolitik in der Schweiz zu identifizieren? – Basierend auf den Erfahrungen mit der Evaluation von drei Regionalen Naturpärken im Kanton Bern haben wir ein Rahmenmodell für die gesamtheitliche Evaluation solcher Pärke entwickelt und stellen es hier zur Diskussion.

Stichworte

Wirksamkeit des Managements, Evaluation von Pärken und Grossschutzgebieten, Regionale Naturpärke, Schweiz

Danksagung

Wir danken den Gutachtern und den Herausgeberinnen und Herausgebern sowie dem Korrektor für ihre wertvollen Rückmeldungen und Vorschläge zur Verbesserung des Manuskripts herzlich. Dadurch wurde das Manuskript wesentlich verständlicher. Wir bedanken uns auch bei den drei Parkmanagements und den anderen an der Evaluation beteiligten lokalen Akteuren für die enge und konstruktive Zusammenarbeit während des eineinhalbjährigen Evaluierungsprozesses.

Inhaltsübersicht

1. Einleitung	4
2. Das Schweizer Konzept der Regionalen Naturpärke von nationaler Bedeutung	6
3. Design der Evaluation	9
4. Evaluationsergebnisse und Lehren für die gesamtheitliche Evaluation von Regionalen Naturpärken in der Schweiz	11
5. Ein Rahmenmodell für die gesamtheitliche Evaluation von Regionalen Naturpärken in der Schweiz	13
6. Diskussion	18
7. Empfehlungen	21
Literaturangaben	21
Autorinnen und Autoren	23

1. Einleitung

Eine breite Diskussion darüber, wie die Wirksamkeit von Parkmanagements gemessen werden kann, wird unter dem Stichwort *Protected Area Management Effectiveness (PAME)* geführt (Coad et al. 2015; Ferreira et al. 2018; Hockings et al. 2006, 2015; Leverington et al. 2010a, 2010b, 2010c; Nolte et al. 2010; Oldekop et al. 2014). Die Diskussion begann mit der Umsetzung des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (*Convention on Biological Diversity, CBD*) und konzentrierte sich zunächst auf die Frage, wie die Wirkungen von Massnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt und zur Erreichung der Ziele des Übereinkommens ermittelt werden können (Coad et al. 2015). Auch Fragen zur Verbesserung von Managementprozessen (z. B. die Einbeziehung lokaler Akteure) standen zunächst im Mittelpunkt des Interesses. Mit der 1996 verabschiedeten Sevilla-Strategie für UNESCO-Biosphärenreservate weitete sich die internationale Diskussion auf die Frage aus, wie die Wirkungen des Managements von UNESCO-Biosphärenreservaten *umfassend* gemessen werden können (Ferreira et al. 2018). Denn Biosphärenreservate haben zusätzlich zum Schutzauftrag auch einen sozioökonomischen Entwicklungsauftrag. Im Zuge der andauernden Debatte über Nachhaltige Entwicklung hat sich Auffassung weitgehend durchgesetzt, Parks zusätzlich zu einem ökologischen Nutzen sozioökonomischen und soziokulturellen Nutzen zuzuschreiben und damit die Wirkungen von Parkmanagements multidimensional zu betrachten (Hockings et al. 2015). Die Diskussion hat sich der Frage zugewandt, wie die Wirkungen von Parkmanagements gesamtheitlich beurteilt werden können, zum Beispiel aus einer Perspektive Nachhaltiger Entwicklung (Ferraro & Hanauer 2015; Ferraro & Pressey 2015).

Die Diskussionen spiegeln die Tatsache wider, dass Parks in der Regel mit vielfältigen – oft sehr unterschiedlichen – wirtschaftlichen und sozialen Erwartungen der lokalen Akteure konfrontiert sind, selbst wenn Parks zur gleichen IUCN-Kategorie gehören (Hammer et al. 2016). In der Schweiz müssen sich die Regionalen Naturparks (RNP) am Ende einer zehnjährigen Betriebsphase einer Wirkungsbeurteilung unterziehen um eine Erneuerung des Labels «Park von nationaler Bedeutung» und eine weitere zehnjährige Betriebsphase beantragen zu können (Netzwerk Schweizer Parks 2021). Eine zentrale Frage in diesem Zusammenhang ist, wie die Wirkungen der Parkmanagements gesamtheitlich, d. h. in Bezug auf die übergeordneten Ziele der Parks und jene der Parkpolitik mit den zur Verfügung stehenden Mitteln angemessen beurteilt werden können (Plachter et al. 2012; Ferraro & Hanauer 2015; Ferraro & Pressey 2015).

Ziel dieses Beitrags ist es, ein Rahmenmodell für die gesamtheitliche Beurteilung des Typs «Regionaler Naturpark» zu entwickeln und zu begründen, das auf den Erfahrungen mit der Beurteilung der Wirkungen der Managementaktivitäten von drei Regionalen Naturparks basiert. Das Rahmenmodell soll dazu dienen, Wirkungsanalysen für diesen und ähnliche Parktypen zu konzipieren, relevante Fragestellungen abzuleiten und die Ergebnisse einzuordnen.

Das Modell basiert auf unseren Erfahrungen mit der Evaluation der drei Regionalen Naturparks Chasseral, Diemtigtal und Gantrisch im Kanton Bern (siehe Abbildung 1). Der Kanton Bern entschied mit den drei Berner Naturparks, sie gemeinsam statt einzeln zu evaluieren und zu diesem Zweck

eine geeignete Methode zu entwickeln. In diesem Beitrag stellen wir der Reihe nach das Schweizer Konzept der Regionalen Naturpärke, das Evaluationsdesign, die Ergebnisse der Evaluation und die Lehren für eine gesamtheitliche Evaluation von Regionalen Naturpärken in der Schweiz vor. Anschließend erläutern wir das Rahmenmodell und formulieren Schlussfolgerungen.

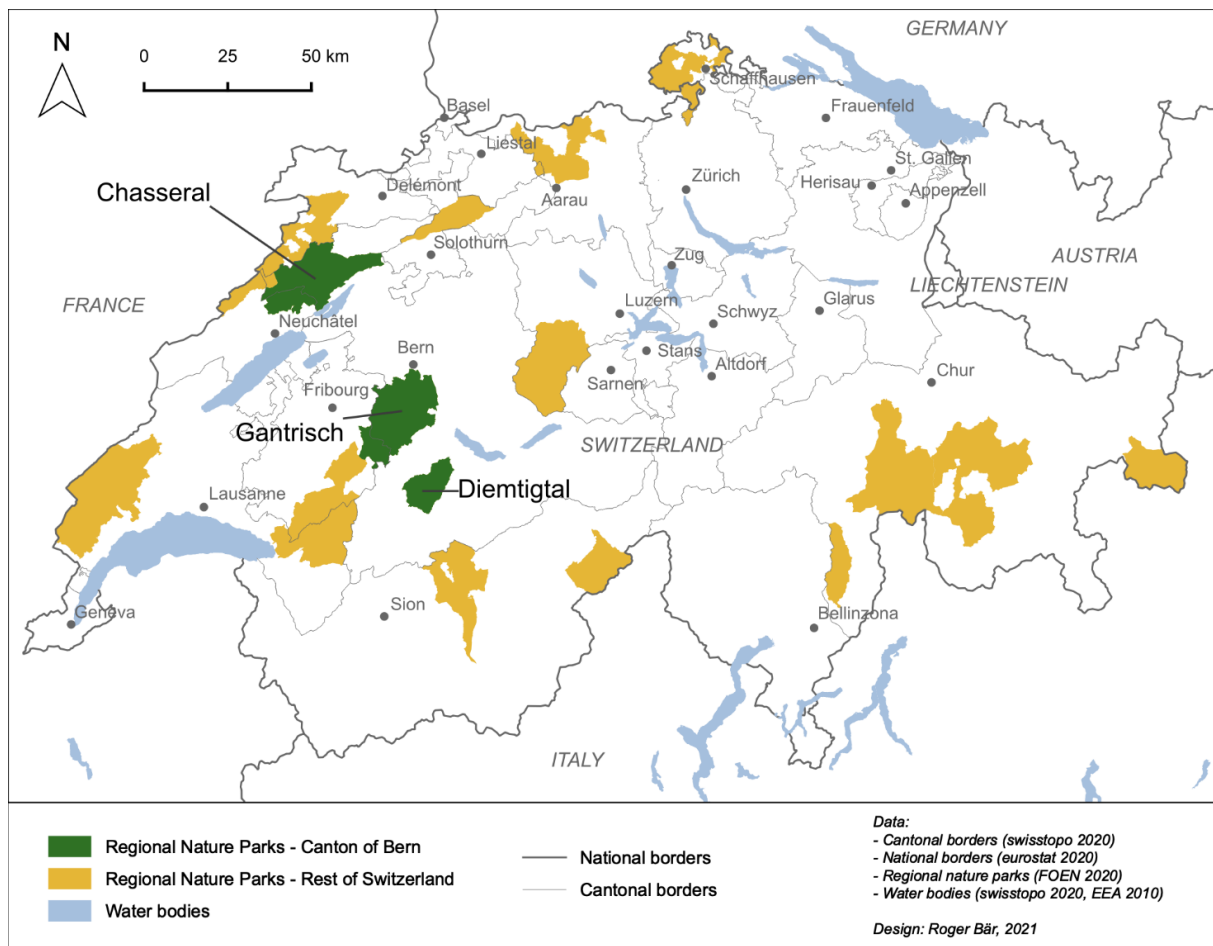


Abbildung 1: Die drei evaluierten Regionalen Naturpärke im Kanton Bern (grün) und die weiteren Regionalen Naturpärke in der übrigen Schweiz (gelb)

2. Das Schweizer Konzept der Regionalen Naturpärke von nationaler Bedeutung

Die gesetzlichen Anforderungen an Regionale Naturpärke und an die Kantone der Schweiz sind im Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) sowie in der Pärkeverordnung (PäV) geregelt (Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft 1966/2020; Schweizerischer Bundesrat 2007/2018). In Tabelle 1 sind die wesentlichen Anforderungen an Parkgebiete sowie an die Errichtung und den Betrieb solcher Pärke zusammengefasst. Diese betreffen u. a. die Mindestgrösse, die Qualität der natur- und kulturräumlichen Ausstattung, die raumplanerische Sicherung, die Mitwirkung der Bevölkerung und von interessierten Unternehmen und Organisationen der Region, die Zusammensetzung und Organisation der Parkträgerschaft, die Aufgaben der zuständigen Kantone und die anzustrebenden Ziele. Wesentliche Eigenschaften des schweizerischen Konzepts der Regionalen Naturpärke sind:

- Ein Regionaler Naturpark setzt sich in der Regel aus mehreren Gemeinden zusammen. Die am Park beteiligten Gemeinden richten eine **Park-Trägerschaft** ein, in der sie selber vertreten sind und über die Mehrheit der Stimmen verfügen.
- Die Park-Trägerschaft erstellt in enger Abstimmung mit dem Kanton eine für zehn Jahre gültige **Charta** über den Betrieb und die Qualitätssicherung des Parks. Sie enthält die strategischen Ziele und einen Managementplan für die zehn Jahre und stellt das strategisches Steuerungsinstrument der Park-Trägerschaft dar.
- Zur Umsetzung der Charta erarbeiten die Parkträgerschaft und der Kanton in Abstimmung mit dem Bund eine auf vier Jahre ausgelegte **Programmvereinbarung**. In dieser werden u.a. die umzusetzenden Projekte sowie der Mitteleinsatz konkretisiert: Es kommt zum Ausdruck, zu welchen Anteilen sich die Gemeinden, der Kanton, der Bund und weitere Akteure finanziell und mit weiteren Leistungen beteiligen.
- Die Park-Trägerschaft setzt ein **Parkmanagement** ein, welches für die operative Umsetzung der strategischen Ziele und der Programmvereinbarung zuständig ist.
- Damit eine Anerkennung und Unterstützung beim Bund beantragt werden kann, haben die Parkgemeinden die **Unterstützung durch die Bevölkerung** nachzuweisen.
- Genehmigt der Bund das Gesuch um Anerkennung als Regionaler Naturpark, verleiht er der Parkträgerschaft das **Label «Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung»** für die Dauer von zehn Jahren.

Das Schweizer Konzept der Regionalen Naturpärke zeichnet sich dadurch aus, dass die Zustimmung der lokalen Bevölkerung zur Einrichtung eines Parks nachgewiesen werden muss. Das Label «Park von nationaler Bedeutung» gehört der Parkträgerschaft und damit den Parkgemeinden. Eine Parkträgerschaft gibt die strategischen Ziele vor, die vor Ort von einem Parkmanagement operativ umgesetzt werden.

Allgemeine Anforderungen und Vorgaben an Regionale Naturpärke von nationaler Bedeutung

Ein Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung ist ein grösseres, teilweise besiedeltes Gebiet von mindestens 100 km² mit hohen Natur- und Landschaftswerten, dessen Bauten und Anlagen sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügen. Es umfasst gesamte Gemeindegebiete und zeichnet sich aus insbesondere durch:

- die Vielfalt und Seltenheit der einheimischen Tier- und Pflanzenarten sowie ihrer Lebensräume,
- die besondere Schönheit und die Eigenart der Landschaft,
- einen geringen Grad an Beeinträchtigungen der Lebensräume einheimischer Tier- und Pflanzenarten sowie des Landschafts- und Ortsbildes durch Bauten, Anlagen und Nutzungen, und
- die Einzigartigkeit und besondere Qualität der Kulturlandschaft sowie durch kulturhistorisch bedeutungsvolle Stätten und Denkmäler.

Übergeordnetes Ziel 1: Erhaltung und Aufwertung von Natur und Landschaft

Zur Erhaltung und Aufwertung der Qualität von Natur und Landschaft sind im Regionalen Naturpark:

- die Vielfalt der einheimischen Tier- und Pflanzenarten, die Lebensraumtypen sowie das Landschafts- und Ortsbild zu erhalten und so weit wie möglich zu verbessern;
- schützenswerte Lebensräume einheimischer Tier- und Pflanzenarten aufzuwerten und zu vernetzen;
- bei neuen Bauten, Anlagen und Nutzungen der Charakter des Landschafts- und Ortsbildes zu wahren und zu stärken;
- bestehende Beeinträchtigungen des Landschafts- und Ortsbildes durch Bauten, Anlagen und Nutzungen bei sich bietender Gelegenheit zu vermindern oder zu beheben.

Übergeordnetes Ziel 2: Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft und Förderung der Vermarktung ihrer Waren und Dienstleistungen

Zur Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft sind im Regionalen Naturpark insbesondere:

- die lokalen natürlichen Ressourcen umweltschonend zu nutzen;
- die regionale Verarbeitung und die Vermarktung von im Park erzeugten Produkten zu stärken;
- die auf einen naturnahen Tourismus und die Umweltbildung ausgerichteten Dienstleistungen zu fördern;
- die Verwendung umweltverträglicher Technologien zu unterstützen.

Weitere Vorgaben

- Die Kantone unterstützen regionale Bestrebungen zur Errichtung und Erhaltung von Pärken und sie sorgen dafür, dass die Bevölkerung in den betroffenen Gemeinden in geeigneter Weise mitwirken kann.
- Es muss eine Parkträgerschaft vorhanden sein, die über eine Rechtsform, eine Organisation und Mittel verfügt, welche die Errichtung, den Betrieb und die Qualitätssicherung gewährleisten kann. Dabei müssen die Gemeinden, welche das Parkgebiet bilden, massgeblich in die Trägerschaft einbezogen sein.
- Die Parkträgerschaft muss bei der Errichtung und beim Betrieb des Parks die Mitwirkung der Bevölkerung sicherstellen und die Mitwirkung interessierter Unternehmen und Organisationen der Region ermöglichen.
- In der von der Parkträgerschaft zu erarbeitenden Charta muss geregelt sein, wie die natürlichen, landschaftlichen und kulturellen Werte des Parks erhalten, welche Aufwertungs- und Entwicklungsmassnahmen ergriffen, wie die raumwirksamen Tätigkeiten der Gemeinden auf die Anforderungen an den Park ausgerichtet sowie wie die personellen und finanziellen Mittel eingesetzt werden.
- Der Park muss räumlich gesichert sein. Die mit Planungsaufgaben betrauten Behörden passen die Nutzungspläne an, soweit die Erfüllung der Anforderungen an den Park dies erfordert.

Darüber hinaus sorgt das betreffende Bundesamt (BAFU) a) zusammen mit den Parkträgerschaften, den betroffenen Kantonen und den Institutionen der Forschungsförderung für die Koordination der Forschung über Pärke, soweit sie mehrere Pärke betrifft, und b) für die Zusammenarbeit und den Wissenstransfer der Pärke untereinander und mit Pärken im Ausland.

Tabelle 1: Gesetzliche Anforderungen an Regionale Naturpärke von nationaler Bedeutung in der Schweiz (NHG Art. 23e, 23g und 23i; PÄV Art. 15, 19-21, 23g, 25-28)

Das Parkmanagement selber hat keine gesetzgeberischen Kompetenzen. Daraus ergeben sich Implikationen für eine gesamtheitliche Beurteilung der Management-Wirkungen: Zu berücksichtigen sind zusätzlich zu den nationalen und kantonalen Vorgaben und der Charta ebenso die Erwartungen der Bevölkerung und weiterer Akteure. Dazu gehört auch, dass manche Akteure (nicht nur in der Schweiz) Naturpärke als «Modellregionen» Nachhaltiger Entwicklung betrachten und entsprechende Ansprüche haben, die über die gesetzlichen Vorgaben hinausgehen (Dinica 2016; Hammer et al. 2018; Romagosa et al. 2015).

Der Kanton Bern und die Park-Trägerschaften stellten für die Evaluation finanzielle Mittel zur Verfügung. Diese waren jedoch beschränkt, so dass eine breit angelegte und umfassende Evaluationsforschung nicht möglich war. Um die Wirkungen der Parkmanagements zu messen oder zumindest abzuschätzen, musste daher ein Ansatz entwickelt werden, der den zur Verfügung stehenden Mitteln angemessen war.

3. Design der Evaluation

Für die Evaluation der Pärke von nationaler Bedeutung stellt der Bund eine Anleitung zur Verfügung (BAFU 2014/2019). Die Evaluation der drei Berner Naturpärke (Mitte 2018 bis Ende 2019; Baer et al. 2019) orientierte sich an dieser Anleitung. Entsprechend der Anleitung führten wir drei Analysen durch. Erstens analysierten wir, welche bedeutenden Veränderungen (z. B. gesellschaftlich, politisch) seit Beginn der Betriebsphase im und um den Park stattgefunden haben und welche Auswirkungen diese Veränderungen auf das Parkmanagement haben. Zweitens ermittelten wir, inwieweit die gesetzlich vorgeschriebenen übergeordneten Ziele und die vom Park formulierten strategischen Ziele erreicht wurden. Und drittens nahmen wir eine Gesamtbeurteilung der Wirksamkeit des Managements vor, in der auch die Auswirkungen auf die zukünftige Ausrichtung der Charta und der Parkmanagementaktivitäten aufgezeigt wurde.

Die Evaluation wurde soweit möglich als transdisziplinäres Forschungsprojekt angelegt: Die wissenschaftliche Verantwortung lag beim Interdisziplinären Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (*Centre for Development and Environment, CDE*) der Universität Bern. Eine Begleitgruppe setzte sich zusammen aus Vertretenden des Kantons, der drei Berner Naturpärke, der Koordinationsstelle Parkforschung Schweiz und eines privaten Beratungsbüros. Deren Aufgabe war es, die Konzipierung, Durchführung und Auswertung der Evaluation kritisch zu begleiten.

Das Evaluationsdesign orientierte sich am Standardmodell (politik-)wissenschaftlicher Evaluationen, welches auch von der *International Union for Conservation of Nature (IUCN)* (Hockings et al. 2015: 900-902) und in abgewandelter Form vom BAFU als Rahmen für die Evaluation propagiert wird (siehe Abbildung 2). In diesem Modell werden im Wesentlichen die vier Elemente Inputs (zur Verfügung stehende Mittel), Prozesse (Umsetzung in Form von Aktivitäten und Massnahmen), Outputs (erzeugte Leistungen) und Outcomes (Ergebnisse, Resultate, Wirkungen) unterschieden.

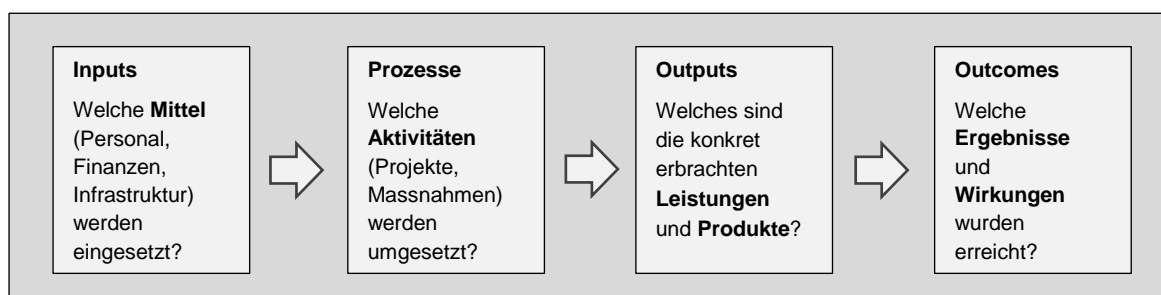


Abbildung 2: «Standard-Modell» zur Evaluation von Management-Wirkungen von Pärken (verändert nach Hockings et al. 2015: 901)

Unser methodisches Design ermöglichte es, die Outputs und Outcomes zu erfassen und die diesbezüglichen Ziele anhand von Kriterien und Indikatoren zu beurteilen. Soweit möglich übernahmen wir bereits definierte Kriterien und Indikatoren oder leiteten diese aus den Zielen und weiteren Ausführungen in den jeweiligen Managementplänen der drei Pärke ab. Indikatoren konnten jedoch nur für

zwei Pärke quantitativ festgelegt werden, da einer der drei Managementpläne fast keine quantitativen Ziele enthielt. Da die drei Berner Naturpärke die übergeordneten Ziele auf unterschiedliche Weise und regionspezifisch operationalisiert haben, unterschieden sich die Kriterien und Indikatoren von Park zu Park. Tabelle 2 zeigt ein Beispiel dafür, wie ein Berner Naturpark ein übergeordnetes Ziel operationalisiert hat.

Übergeordnetes Ziel	Strategisches Ziel	Outcome-Ziele	Output-Ziele
Schutz und Aufwertung von Natur und Landschaft	Erhaltung, Aufwertung und gegebenenfalls Weiterentwicklung der Natur-, Landschafts- und Kulturwerte	Förderung der Qualität von Landschaften und Lebensräumen für die Biodiversität	Die Fläche der aufgewerteten Lebensräume beträgt jährlich mindestens 3 ha
			Jährlich werden mindestens drei Landschaftspflegeeinsätze in verschiedenen Lebensräumen durchgeführt
		Förderung der Qualität von Siedlungsraum- und Ortsbildern	Bis 2015 existiert ein Massnahmenkatalog zur Aufwertung der Orts- und Landschaftsbilder
			Die Massnahmen werden gemäss Katalog jährlich umgesetzt
		Förderung von wertvollen kulturellen und landschaftlichen Einzelobjekten	Jährlich wird mindestens ein Kulturcamp durchgeführt
			Im Bereich Kultur werden spezielle Aktivitäten angeboten und durchgeführt
			Ein Signaletikkonzept, mit dem die Kulturobjekte beschriftet werden, ist umgesetzt
			Gemeinden haben die Beleuchtungsrichtlinien unterzeichnet, die es dem Park ermöglichen, das Sternenpark-Label zu erhalten
		Förderung der Vielfalt von Arten und Lebensräumen für die Biodiversität sowie derer Vernetzung	Fläche, Verbreitung und Entwicklung der Lebensräume sind bekannt
			Pro Jahr werden mindestens drei Fachberichte zum Thema veröffentlicht
			Eine Lösung, die den Rechtsrahmen respektiert und die verschiedenen Interessen berücksichtigt, ist gefunden
			Fördermassnahmen und Sensibilisierung zu den meisten erfassten Arten sind umgesetzt
			Die gefährdeten Arten sind erfasst
		Sicherung einer nachhaltigen Identifizierung mit Natur und Kultur	Mindestens 500 Personen haben den Blockkurs zum Thema Wasser besucht
			Sensibilisierungsmassnahmen sind durchgeführt worden

Tabelle 2: Beispiel für die Operationalisierung des gesetzlich vorgeschriebenen übergeordneten Ziels der Erhaltung und Aufwertung von Natur und Landschaft durch einen der drei Berner Naturpärke in Form eines strategischen Ziels und mehrerer Outcome- und Outputziele

Das Design wurde ebenso darauf ausgerichtet, die Management-Wirkungen der Berner Naturpärke zu beurteilen und dabei gleichzeitig die Besonderheiten jedes einzelnen Parks zu berücksichtigen. Dazu wurden bestehende Daten der Pärke und bereits durchgeführte Studien ausgewertet sowie einzelne spezifische Erhebungen, Interviews mit lokalen Akteuren und Workshops durchgeführt. Umfangreiche eigene Erhebungen waren aufgrund der zur Verfügung stehenden Mittel nicht möglich.

4. Evaluationsergebnisse und Lehren für die gesamtheitliche Evaluation von Regionalen Naturpärken in der Schweiz

Die Ergebnisse der Evaluation der drei Berner Naturpärke sind in einem Synthesebericht veröffentlicht worden (Bär et al. 2020). Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen: Über alle drei Naturpärke betrachtet konnten rund zwei Drittel der Output- wie auch der Outcome-Ziele erreicht oder sogar übertroffen werden. Die restlichen Ziele wurden aus verschiedenen Gründen nur teilweise oder gar nicht erreicht, oder es konnten keine gesicherten Aussagen zur Zielerreichung gemacht werden. Es gelang den Parkmanagements, Massnahmen und Projekte mit positiven Wirkungen umzusetzen. Dabei setzten die Parkmanagements teils unterschiedliche Schwerpunkte, die insbesondere mit den jeweiligen lokalen Kontexten zu tun haben.

Insgesamt stellten wir fest, dass die Handlungsmöglichkeiten der Parkmanagements in Bezug auf die übergeordneten und die von den Parkträgerschaften formulierten strategischen Ziele wie auch in Bezug auf die sehr breiten, teils auch widersprüchlichen gesellschaftlichen Ansprüche beschränkt sind. Die Parkmanagements können *graduell* zu Veränderungen beitragen, indem sie eng mit lokalen und regionalen Akteuren kooperieren und dabei informierend, sensibilisierend, initierend, beratend, motivierend, vernetzend und unterstützend tätig sind. Zudem können Parkmanagements Anreize zum Handeln schaffen, so beispielsweise das Produkte-Label vergeben, Wettbewerbe organisieren und attraktive Freiwilligen-Einsätze organisieren. Aber was Parkmanagements effektiv erreichen können, hängt stark von lokalen Umständen ab, so von den Gemeindebehörden, den Gemeindepolitiken, dem Vorhandensein und der Kooperationsbereitschaft verschiedenster lokaler und regionaler Akteure sowie von den zur Verfügung stehenden Mitteln.

Die Evaluation der drei Berner Naturpärke hat gezeigt, dass ein Ansatz nach Kochbuch rasch an Grenzen stösst. Die regionale Komplexität und die zehnjährige Betriebsphase bilden einen dynamischen Beobachtungskontext, welcher keine statische Herangehensweise erlaubt. Um die wichtigsten Erkenntnisse zu identifizieren, haben wir die Erfahrungen im Zusammenhang mit der Evaluation der drei Berner Naturpärke in einer Arbeitssitzung ausgewertet. Dabei konnten wir auf verschiedene Diskussionen zurückgreifen, die während des Evaluationsprozesses geführt wurden. Als besonders wertvoll erwiesen sich die Erkenntnisse aus den sechs Workshops (zwei Workshops pro Berner Naturpark), die zur Beurteilung der Output- und Outcome-Ziele mit den Parkmanagements und weiteren lokalen Akteuren durchgeführt wurden. Insbesondere wurden die folgenden Erkenntnisse gewonnen und Herausforderungen identifiziert:

Die Evaluation ist ein Lernprozess

Während der Evaluation stellten wir fest, dass die am Prozess beteiligten Akteure Themen diskutierten und zu Einsichten gelangten, die als Lernprozesse interpretiert werden können und so für das jeweilige Parkmanagement wie auch die Forschung von Bedeutung sind. Somit stellt die Beurteilung

der Wirkung von Parkmanagements einen integrierten transdisziplinären Forschungs- und Lernprozess dar, der sich beispielsweise von spezifischen Evaluationsformaten wie Evaluationsforschung, Selbstevaluation und externe Evaluation wesentlich unterscheidet und gleichzeitig die Stärken dieser Ansätze in sich vereinigt. Ein solcher Prozess erfordert die Beteiligung aller relevanter Akteure sowie differenzierte Kenntnisse des Kontextes, des Umsetzungsprozesses wie auch der Handlungsspielräume des jeweiligen Parkmanagements.

Für die Evaluation ist ein differenziertes methodisches Design erforderlich

Die Erfassung und Beurteilung der Outputs und Outcomes ist anspruchsvoll. Die Beurteilung kann nicht nur in Relation zu den Mitteln und dem Prozess gesetzt werden. Kontext-Faktoren wie kommunale, kantonale und nationale Politiken und der damit verbundene Handlungsspielraum der Parkmanagements sind wesentlich um Zuordnungslücken in der Erklärung des ursächlichen Zusammenhangs zwischen Mitteln, Prozessfaktoren, Outputs und Outcomes zu vermindern. Zudem waren zu Beginn der zehnjährigen Betriebsphase nicht alle Output- und Outcome-Ziele, Kriterien und Indikatoren angemessen formuliert worden, so dass es nicht ausreichte nur die ursprünglich definierten Kriterien und Indikatoren zu berücksichtigen.

Verschiedene Entwicklungen sind schwierig zu beobachten und zu erfassen

Verschiedene Entwicklungen wie Veränderungen von Biodiversität und Landschaft sowie Wirkungen von Sensibilisierungs- und Bildungsmassnahmen sind schwierig festzustellen und zu quantifizieren. Obwohl wir zum Schluss kamen, dass die Parkmanagements wesentliche Beiträge zur Erreichung der Outcome-Ziele leisten, bedeutet dies nicht, dass sich die ökologische, soziale und wirtschaftliche Situation in den Berner Naturparks während der Betriebsphase auch zwingend in allen relevanten Bereichen verbesserte.

Adaptives Management ist systemimmanent

Die Naturparks tragen zu Entwicklungen bei, die aus der Perspektive der Nachhaltigkeit von Bedeutung sind, jedoch ursprünglich in der Charta nicht vorgesehen waren. Dazu gehören zum Beispiel Beiträge zur Stärkung der Zusammenarbeit in der Region und der regionalen Identität. In einer dynamischen Region muss ein Naturpark auf sich verändernde gesellschaftliche Ansprüche reagieren können. Aus diesem Grund wird ein mechanisches Abarbeiten der ursprünglich formulierten Output- und Outcome-Ziele und -Indikatoren den real existierenden Gegebenheiten nicht gerecht.

Aspekte der Prozessgestaltung sind in die Evaluation einzubeziehen

Wesentlich für den Erfolg eines Regionalen Naturparks sind Gouvernanz-Strukturen, die Eigeninitiativen und Mitwirkungsmöglichkeiten lokaler und regionaler Akteure ermöglichen. Regionale Naturparks stellen insgesamt «weiche» Steuerungsinstrumente Nachhaltiger Entwicklung mit beschränkten Möglichkeiten und Mitteln dar. Damit können sie aber indirekt auf die Weiterentwicklung «harter» institutioneller Rahmenbedingungen (u.a. Raumplanung) einwirken und so den Boden für substantielle Veränderungen in Richtung Nachhaltigkeit vorbereiten.

5. Ein Rahmenmodell für die gesamtheitliche Evaluation von Regionalen Naturpärken in der Schweiz

Ausgehend von den Erkenntnissen aus der Evaluation der drei Berner Naturpärke, schlagen wir ein differenziertes Rahmenmodell zur gesamtheitlichen Beurteilung der Managementwirkungen Regionaler Naturpärke in der Schweiz vor (siehe Abbildung 3). Dieses Modell soll dazu anregen, alle wesentlichen Elemente bereits bei der Entwicklung einer Evaluation zu berücksichtigen, vernetzt zu denken und angemessene Evaluationsfragen zu formulieren (siehe Tabelle 3). Im Vergleich zu dem in Abbildung 2 dargestellten Standardmodell weist es wesentliche Verfeinerungen auf:

Erstens wird im vorgeschlagenen Rahmenmodell den Prozessen (zweites Element im Standardmodell in Abbildung 2 und zweites Element in der Wirkungskette in Abbildung 3) eine viel grössere Bedeutung beigemessen, indem zusätzlich den Massnahmen und Aktivitäten auch die *Prozessgestaltung* stark gewichtet wird. Was ein Parkmanagement erreichen kann, hängt wesentlich davon ab, welche Governance-Strukturen vorhanden sind, wie die lokalen und regionalen Akteure eingebunden sind und sich beteiligen können und wie gut die Qualität des Parkmanagements ist. Es ist daher sinnvoll, im Bereich der Umsetzung neben den eigentlichen Projekten und anderen Aktivitäten insbesondere das Prozessdesign mit den Outputs und Outcomes in Beziehung zu setzen und auch das Prozessdesign selbst zu beurteilen.

Zweitens werden im erweiterten Rahmenmodell die Outcomes differenzierter dargestellt. Während im Standardmodell (siehe Abbildung 2) Ergebnisse und Wirkungen gemeinsam betrachtet werden, werden sie im erweiterten Modell (Abbildung 3) in *direkte Wirkungen* (direkte Wirkungen und Nutzen bei den Zielgruppen durch das Parkmanagement; in Abbildung 3 als Outcomes beschrieben) und *weiterreichende Wirkungen* (in Abbildung 3 als Wirkungen beschrieben) unterteilt.

Drittens ergänzt das erweiterte Modell das Standardmodell, indem es einen kohärenten Rahmen bietet, der sowohl den Kontext als auch die *gesetzlichen Vorgaben* und die *Ansprüche der verschiedenen Akteure* umfasst. Dieser besteht aus: (a) Rückkopplungsschleifen (Impacts im orangefarbenen Kasten und rote Pfeile, Abbildung 3), durch welche die Outputs und Outcomes über deren Wirkungen die Vorgaben und Ansprüche (Elemente im blauen Kasten in Abbildung 3) wie auch den Kontext (Elemente im gelben Kasten in Abbildung 3) beeinflussen und somit den Evaluationsrahmen laufend neu mitgestalten; und (b) Vorgaben und Ansprüche auf verschiedenen Ebenen (Elemente im blauen Kasten in Abbildung 3). In ihrem Zusammenspiel bilden diese Elemente einen dynamischen Rahmen, dessen Verständnis für eine kontextbezogene Evaluation, die zu hilfreichen Empfehlungen führt, unabdingbar ist. Hiernach werden daher die Bedeutung dieser Elemente für die Evaluation beschrieben:

Rückwirkungsschleifen

Diese sind das Herzstück des Rahmenmodells, denn sie zeigen, dass der Park seinen Kontext und die Erwartungen der Akteure in diesem Kontext (und darüber hinaus) mitverändert. Er ist somit nicht

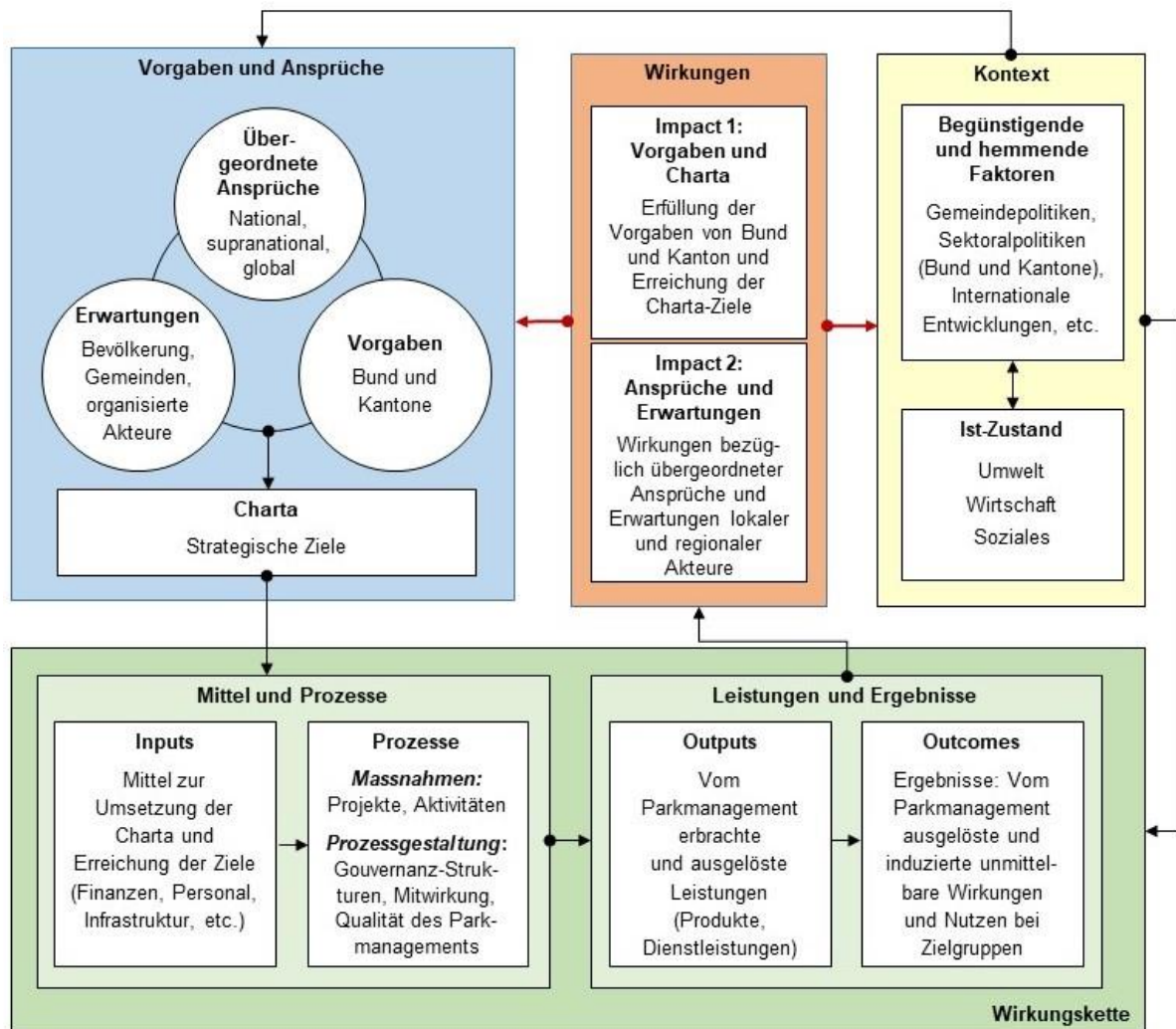


Abbildung 3: Modell zur Bewertung der Auswirkungen der Bewirtschaftung der Regionalen Naturpärke in der Schweiz

Der **blaue Kasten** zeigt die Vorgaben und Ansprüche. Diese setzen sich zum einen aus den allgemeinen nationalen und internationalen Ansprüchen an Pärke zusammen (z. B. Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität), die nicht zwingend in den gesetzlichen Vorgaben an Pärke verankert sind (z. B. Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels und zur Energiewende). Diese werden zweitens mit allenfalls weitere Erwartungen in nationalen und kantonalen gesetzlichen Bestimmungen (Vorgaben) konkretisiert. Drittens haben die lokale Bevölkerung und andere lokale Akteure Erwartungen an die Pärke, die alle in die Charta als normativen Rahmen für das Parkmanagement einfließen. Die Charta wiederum bildet den Rahmen für die Mittel und Prozesse (**Pfeil vom blauen zum grünen Kasten**), die Teil des in Abbildung 2 (**grüner Kasten**) dargestellten Standardmodells (Inputs, Prozesse, Outputs, Outcomes) sind. Die Inputs und Prozesse bestimmen, welche Leistungen und Ergebnisse produziert werden. Der Kontext (**gelber Kasten**) hat ebenfalls einen bedeutenden Einfluss (**Pfeil vom gelben zum grünen Kasten**) auf diese Outputs und Outcomes. Die Leistungen und Ergebnisse erzeugen Wirkungen (**Pfeil vom grünen zum orangen Kasten**), so in Bezug auf die Vorgaben und die Charta (Impact 1) wie auch auf die Ansprüche und Erwartungen (Impact 2). Diese wiederum wirken auf den Kontext wie auch auf die Weiterentwicklung der Erwartungen etc. (**Pfeile in rot**), so wie auch der veränderte Kontext wiederum auf die Vorgaben und Ansprüche einwirkt (**Pfeil vom gelben zum blauen Kasten**).

Fragen zu den erbrachten Leistungen (Output) und den erzielten Ergebnissen (Outcome)

- Welches sind die vom Parkmanagement direkt erbrachten und die über die Förderung von Projekten und Aktivitäten indirekt ausgelösten Leistungen (u.a. Produkte, Dienstleistungen)? Sind die Leistungsziele erreicht worden? (Output)
- Welches sind die bei den Zielgruppen (u.a. Akteure) und Zielgegenständen (u.a. Flächennutzung, Landschaft, Natur) ausgelösten und induzierten unmittelbaren Wirkungen? Entsprechen die Ergebnisse den angestrebten Ergebnissen (Outcome)?
- Falls die Leistungsziele und/oder die Ergebnisse nicht erreicht wurden: Welches sind die Gründe dafür?
- Stehen die erbrachten Leistungen und die Ergebnisse in einem angemessenen Verhältnis zu den zur Verfügung gestellten Mitteln?
- Wie haben Kontextfaktoren wie Gemeindepolitiken, Sektoralpolitiken des Kantons und des Bundes und internationale Entwicklungen die erbrachten Leistungen und die erzielten Ergebnisse beeinflusst?

Fragen zu den (Rück-)Wirkungen (Impact 1 und 2)

- In wieweit sind die Vorgaben von Bund und Kanton erfüllt und die in der Charta formulierten strategischen Ziele erreicht worden? (Impact 1)
- Sind im angemessenen Umfang Beiträge zur Erfüllung übergeordneter nationaler, internationaler und globaler Ansprüche (z.B. Beiträge zur Bekämpfung des Klimawandels) sowie zur Erfüllung lokaler Erwartungen (z.B. Erhalt von Arbeitsplätzen) geleistet worden? (Impact 2)
- Falls die Vorgaben von Bund und Kanton und die in der Charta formulierten Ziele nicht erreicht wurden: Welches sind die Gründe dafür? Welchen Einfluss hatten Kontext-Faktoren?
- Welches sind die wesentlichen Veränderungen im Parkgebiet in den Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Soziales, die sich aufgrund aller Leistungen, Ergebnisse und Wirkungen des Parkmanagements ergeben haben? (Rückwirkungen auf Ist-Zustand)

Fragen zum Einsatz der Mittel und zum Umsetzungsprozess

- Sind die zur Verfügung stehenden Mittel (u.a. Finanzen, Personal, Infrastrukturen) im Sinne der in der Charta formulierten strategischen Ziele und angemessen eingesetzt worden?
- Haben die umgesetzten Massnahmen (u.a. Projekte, Aktivitäten) die angestrebten Leistungen und Ergebnisse erbracht? Waren die Massnahmen angemessen um die angestrebten Leistungen und Ergebnisse zu erbringen?
- Sind für die Umsetzung der Massnahmen angemessene Gouvernance-Strukturen errichtet und angemessene Mitwirkungsprozesse gestaltet worden? Sind die Massnahmen mit angemessener Qualität des Parkmanagements begleitet worden?

Fragen zur Weiterentwicklung der Charta und der Vorgaben von Bund und Kanton aufgrund der Evaluations-ergebnisse

- Welcher Anpassungsbedarf der strategischen Ziele ergibt sich vor dem Hintergrund der aktuellen und zu erwartenden übergeordneten Ansprüche, der Erwartungen lokaler Akteure und den Vorgaben von Bund und Kanton?
- Welche Empfehlungen ergeben sich bezüglich zukünftiger Massnahmen, der Prozessgestaltung und des Einsatzes der Mittel zur Erreichung der strategischen Ziele?
- Welche Empfehlungen ergeben sich bezüglich der Weiterentwicklung der Vorgaben von Bund und Kanton?

Tabelle 3: Beispiele von Fragen zur Evaluation der Managementwirkungen von Regionalen Naturparks in der Schweiz

als externes Konstrukt, sondern als Teil des Kontexts zu sehen. Diese Feinheit ist wesentlich, denn sie bedingt, dass der Kontext als sich wandelndes Ziel und das Parkmanagement als zwangsläufig adaptives Management zu verstehen sind.

Rückwirkungen

Die Rückwirkungen stellen die erreichten Veränderungen dar. Deren Erfassung ist zentral, geht es doch in einer Evaluation insbesondere auch darum, die tatsächlich erwirkten Veränderungen zu erfassen und zu beurteilen. Hier unterscheiden wir einerseits Rückwirkungen im Sinne der Vorgaben und Ansprüche, also solche, welche u.a. die Vorgaben von Bund und Kanton, die Erwartungen der

Bevölkerung und weiterer Akteure und die in der Charta formulierten Ziele betreffen (s. Elemente im blauen Kasten in Abbildung 3). Andererseits unterscheiden wir Rückwirkungen auf den Kontext (s. Elemente im gelben Kasten in Abbildung 3), so erwirkte Veränderungen bei begünstigenden und hemmenden Faktoren sowie solchen in den Nachhaltigkeitsdimensionen Umwelt, Wirtschaft und Soziales. Die im blauen und gelben Kasten unterschiedenen Elemente sollen helfen, die erfassten Veränderungen einzuordnen.

Dasselbe gilt für die im Kasten Rückwirkungen unterschiedenen Elemente: Grundsätzlich macht es Sinn, einerseits die Wirkungen im Sinne der Vorgaben von Bund und Kanton und der Charta-Ziele zu erfassen (im roten Kasten in Abbildung 3 als «Impact 1: Vorgaben und Charta» bezeichnet), was sozusagen zum Pflichtprogramm einer Naturpärke-Evaluation gehört. Wie oben ausgeführt, sind die Pärke aber mit weiteren Ansprüchen aus nationaler, internationaler und globaler Perspektive und Erwartungen lokaler und regionaler Akteure konfrontiert, weshalb es Sinn macht, auch diesbezügliche Wirkungen, die sich aus der Rolle Regionaler Naturpärke als Modellregion ableiten lassen, zu erfassen. Bei Letzteren sollte auch nach den *weichen* Wirkungen gefragt werden, so beispielsweise nach Veränderungen in der regionalen Identität, im Nachhaltigkeitsbewusstsein oder nach Kooperationsformen, die zwar schwierig zu erfassen sind, aber für eine Nachhaltige Entwicklung von grundlegender Bedeutung sind. Zentral für das Verständnis des Rahmenmodells und die Konzipierung von Evaluationen ist, dass Impact 1 und 2 eine Wirkung erzeugen bezüglich der Weiterentwicklung der Charta, der Vorgaben des Bundes und des jeweiligen Kantons, den kontextuellen Gegebenheiten, den Erwartungen von lokalen und regionalen Akteuren, wie auch der übergeordneten Ansprüche an Regionale Naturpärke:

Erwartungen und Vorgaben

Diese prägen am Anfang der Betriebsperiode die inhaltliche Ausgestaltung der Charta (siehe unten). Deswegen sind schon bei der Ausformulierung der Charta Überlegungen dahingehend anzustellen, welche übergeordneten gesellschaftlichen Wirkungen (Impact 2, beispielsweise Energiewende, Verminderung des Verbrauchs natürlicher Ressourcen, Erhöhung der Lebensqualität, nachhaltige Mobilität) mit den Massnahmen zur Erreichung der strategischen Ziele im Parkgebiet (Impact 1) erzielt werden sollen. Für die Evaluation bedeutet dies aber auch, dass Erwartungen und Vorgaben als dynamische Elemente zu verstehen sind, was in der Evaluation der Berner Pärke klar zum Ausdruck kam: die Prioritäten, die man in der Charta festhielt, haben sich zehn Jahre später gewandelt. Zum Beispiel hat das Thema der Adaptation an den Klimawandel, welches vor zehn Jahren vielleicht noch mit Skepsis betrachtet wurde, heute eine deutlich stärkere Bedeutung, sei es für den Wintertourismus oder für die Landwirtschaft.

Kontextspezifische Faktoren

Da wie erläutert die Berücksichtigung der Kontextfaktoren wesentlich ist für eine angemessene Beurteilung der Management-Wirkungen, nehmen diese im Modell eine Art Rahmenfunktion ein. Bei den Umfeld- und Kontextfaktoren können zwei Arten von Faktoren unterschieden werden: erstens der Ist-Zustand in der Region (Umwelt, Wirtschaft, Soziales) und zweitens die begünstigenden und hemmen-

den Faktoren. Die Kontextfaktoren haben einen Einfluss auf die übergeordneten Ansprüche an Regionale Naturpärke, die Vorgaben von Bund und Kanton, die Erwartungen von lokalen und regionalen Akteuren und damit auf die Ausformulierung der Charta. Sie haben zudem einen Einfluss auf die Inputs, den Umsetzungsprozess, die Outputs und Outcomes und damit indirekt auf die Impacts. Die Impacts wiederum führen zu Veränderungen des Kontexts, und der veränderte Kontext wiederum beeinflusst die Ansprüche, Erwartungen und Vorgaben, die wiederum die Inputs und den Umsetzungsprozess beeinflussen. Dies ist der Grund weshalb wir weiter oben den Kontext als sich wandelndes Ziel beschreiben.

Strategische Ziele

Schliesslich werden die in der Charta festgelegten strategischen Ziele aufgrund der Vorgaben des Bundes und des jeweiligen Kantons sowie den Erwartungen lokaler und regionaler Akteure formuliert. Ebenso werden in der Charta die Leistungen, welche dem Parkmanagement zur Verfügung gestellt werden, und deren strategische Verwendung, umschrieben. Diese Leistungen stellen zugleich die Inputs dar, welche dem Parkmanagement für die operative Umsetzung der Charta zur Verfügung stehen. Im Rahmen einer Evaluation darf auch der zeitliche Kontext, in dem diese Ziele formuliert wurden, nicht vergessen und der Unterschied zwischen damaligen, intermediären und heutigen Prioritäten (zum Beispiel Änderungen der Prioritäten, die im Zuge einer Gesetzesänderung entstehen) muss mitgedacht werden.

6. Diskussion

Das erweiterte Rahmenmodell erhöht den Aufwand einer Evaluation gegenüber dem Standard-Modell. Eine so verstandene Evaluation verlangt ein konsequenteres Eintauchen in den Kontext und verbietet ein mechanische Abarbeiten von Indikatoren und das alleinige Quantifizieren von Outputs und Outcomes. Sie stellt an alle Beteiligten hohe Ansprüche, insbesondere auch an die Forschenden. Sie müssen fähig sein, sich in einen Prozess mit ungewissem Ausgang einzulassen, die Perspektiven aller Akteure zu integrieren und dabei die wissenschaftlichen Standards hochzuhalten.

Auf der anderen Seite bietet eine solche Evaluation aber auch einen erheblichen Mehrwert, nämlich das Gestalten und Durchlaufen eines gemeinsamen Lernprozesses, der die Region insgesamt im Wandel Richtung Nachhaltigkeit unterstützen kann. Die Evaluation kann aufzeigen welche Lehren aus dem bisherigen Umsetzungsprozess gezogen werden können, inwieweit das Parkmanagement zur Erfüllung der Vorgaben und zur Erreichung der in der Charta formulierten strategischen Ziele (Impact 1) wie auch der übergeordneten gesellschaftlichen Ansprüche (Impact 2) Beiträge leistete und welches zukünftige Beiträge sein sollten. Aus unserer Sicht kann eine Evaluation im Sinne des vorgeschlagenen Rahmenmodells als Learning-Tool eingesetzt werden, welches ermöglicht, sich mit grundsätzlichen Fragen auseinander zu setzen, die weit über die von den Behörden geforderten minimalen Evaluationsergebnisse hinausgehen.

Wesentlich ist, dass dieser Prozess partizipativ gestaltet wird. Ohne breiten Einbezug lokaler Akteure fehlt auch die Möglichkeit, einen gemeinsamen Lernprozess zu durchlaufen. Ein breiterer Einbezug der Bevölkerung und weiterer Akteure wäre auch bei der Evaluation der drei Berner Naturpärke sinnvoll gewesen, beispielsweise um die zukünftige Rolle eines Regionalen Naturparks in der Region und der Handlungsspielraum, welcher dem Parkmanagement zugestanden werden soll, breit abgestützt zu diskutieren: dies insbesondere auch im Hinblick darauf, eine gute Grundlage für die Weiterentwicklung der Charta zu schaffen.

Abschliessend können wir aufgrund der Erfahrungen aus der Evaluation folgendes festhalten: Indem Parkträgerschaften und Parkmanagements die Evaluation der Charta als umfassendes Learning-Tool verstehen, können sie mit den lokalen Akteuren einen Prozess durchlaufen, rückblickend die bisherigen Aktivitäten kritisch betrachten und vorausschauend Visionen für eine Nachhaltige Entwicklung in der Region entwickeln.

Das Erstellen einer ausdifferenzierten Zielhierarchie mit entsprechenden Kriterien und Indikatoren entlang der Wirkungskette Outputs, Outcomes und Impacts erachten wir als nützliches Instrument sowohl als Orientierungshilfe für das Parkmanagement als auch für die Durchführung einer Evaluation. Mit der Berücksichtigung von Impact 2-Zielen (angestrebte Wirkungen bezüglich übergeordneter Ansprüche und Erwartungen lokaler und regionaler Akteure) kann insbesondere auch aufgezeigt werden, wie das Parkmanagement über die unmittelbaren strategischen Ziele des Regionalen Naturparks hinaus zu übergeordneten gesellschaftlichen Nachhaltigkeitszielen beitragen will, also zu Zielen, die nicht im Kernauftrag ausformuliert sind, aber von verschiedenen Akteuren von Regionalen Naturpärken als Modellregionen Nachhaltiger Entwicklung erwartet werden. Von Bedeutung ist dabei, dass

schon zu Beginn der Umsetzungsphase entsprechende Monitoring-Systeme eingerichtet werden, damit während der Evaluationsphase auf entsprechende Daten zugegriffen werden kann.

Wie wir feststellten, werden die strategischen Ziele der Berner Naturpärke in kommunalen, regionalen und kantonalen Planungs- und Konsultationsverfahren wie auch in den Sektoralpolitiken nur teilweise berücksichtigt. Es wäre wichtig, Wege zu finden, dass Parkträgerschaften und Parkmanagements sich stärker im Hinblick auf die Weiterentwicklung der institutionellen Rahmenbedingungen (u.a. Sektoralpolitiken) auf kommunaler, regionaler und kantonomer Ebene einbringen können und diesbezüglich als relevante Akteure wahrgenommen werden.

Aufgrund der Feststellung, dass die Handlungsmöglichkeiten von Parkmanagements bezüglich der strategischen Ziele stark limitiert sind, ist es bei der Ausformulierung wie auch in der Kommunikation der Charta zentral, dass die eigentlichen Stärken der Regionalen Naturpärke vermehrt in den Vordergrund gerückt werden. Wie die Evaluation gezeigt hat, sind dies insbesondere: Sensibilisierungs- und Bildungsmassnahmen, die Initiierung und (immaterielle) Unterstützung von Projekten, die Motivierung und Vernetzung von Akteuren sowie die Kooperation mit Akteuren von der kommunalen über die kantontonale bis zur nationalen Ebene. Solche weichen Massnahmen sind zwar schwierig zu quantifizieren und zu qualifizieren, fördern aber den regionalen Wandel in Richtung Nachhaltigkeit. Sie konzentrieren sich auf die Veränderung der Handlungsvoraussetzungen. Regionale Naturpärke üben bereits heute vielfältige Vermittlungs- und Brückenfunktionen zwischen unterschiedlichen Akteuren aus. Parkmanagements können in diesem Sinne als koordinierende Akteure des regionalen Wandels betrachtet und propagiert werden (s. dazu Hammer & Siegrist 2016). Dies entbindet die Parkmanagements jedoch nicht davon, auch quantifizierbare Outputs und Outcomes vorzulegen und zu kommunizieren, damit auch ihre unmittelbaren Leistungen sichtbar sind, was für die Akzeptanz von Regionalen Naturpärken von grundlegender Bedeutung ist (Michel & Wallner 2020).

Es stellt sich die Frage, ob das Rahmenmodell auch für die Bewertung der Wirkungen von Parkmanagementaktivitäten in anderen Ländern verwendet werden kann. Die Antwort hängt insbesondere vom Zweck des jeweiligen Parks, den Zielen der Evaluation, den Vorgaben der Behörden und allfälliger weiterer Ansprüche z. B. beteiligter internationaler Organisationen ab. Wir sind jedoch der Meinung, dass sich Evaluationen von Parks mit einem breiten Auftrag im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung an diesem Modell orientieren können.

7. Empfehlungen

Wir stellen ein gewisses Spannungsfeld zwischen den gesetzlichen Vorgaben von Bund und Kantonen, den zur Verfügung gestellten Mitteln und den Handlungsspielräumen der Parkmanagements einerseits sowie dem vom Bund postulierten und von gesellschaftlichen Akteuren mitgetragenen Bild der Regionalen Naturpärke als Modellregionen Nachhaltiger Entwicklung andererseits fest. In der Realität sind die Einflussmöglichkeiten Regionaler Naturpärke beschränkt. Damit sie ihre Rolle als Modellregionen auch wirklich wahrnehmen können, sollten ihre Einflussmöglichkeiten auf kommunaler, regionaler und kantonaler Ebene ausgebaut und sie beispielsweise stärker in die relevanten Politikbereiche einbezogen werden.

Dies bedarf einer Anpassung der Vorgaben des Bundes wie auch der Handlungsspielräume der Parkträgerschaften und Parkmanagements, damit diese ihre strategischen Ziele stärker in die politischen Prozesse einbringen können. Eine Möglichkeit ist, die Vorgaben des Bundes und des Kantons Bern zu erweitern (insbesondere bezüglich Impact 2-Zielen: übergeordnete Ansprüche und Erwartungen lokaler und regionaler Akteure). So könnten die Regionalen Naturpärke verpflichtet werden, in ihrer Charta darzulegen, wie sie mit übergeordneten, nicht explizit im Gesetz definierten Erwartungen bezüglich Nachhaltiger Entwicklung umgehen wollen. In der Evaluation könnte so aufgezeigt werden, was Regionale Naturpärke zum Beispiel zu Nachhaltigkeitsstrategien auf kommunaler, kantonaler und nationaler Ebene wie auch auf internationaler Ebene (z. B. Sustainable Development Goals, SDG) beitragen.

Eine solche Erweiterung der Vorgaben stellt für Regionale Naturpärke aber auch eine Gratwanderung dar, wenn nicht gleichzeitig die Mittel entsprechend aufgestockt, die Einflussmöglichkeiten erweitert und ihre Stellung als Akteure des regionalen Wandels aufgewertet werden. Dazu bedarf es der Unterstützung von Bund und Kantonen wie auch der Parkgemeinden, der Bevölkerung und weiterer lokaler Akteure. Nach der ersten zehnjährigen Betriebsphase erkennen wir Anzeichen dafür, dass die Berner Naturpärke und damit auch die Pärkepolitik einen Schritt weiter in diese Richtung gehen können, damit Regionale Naturpärke ihrer Rolle als Modellregionen Nachhaltiger Entwicklung wirklich gerecht werden können.

Literatur

- BAFU 2014/2019. Handbuch für die Errichtung und den Betrieb von Parks von nationaler Bedeutung. Aktualisierte Version 2019. Umwelt-Vollzug Nr. 1414 des Bundesamts für Umwelt (BAFU). Bern.
- Bär, R., T. Wiesli, T. Hammer, A. Ehrensperger, K. Liechti 2020. Evaluation der Chartas der Regionalen Naturparks Chasseral, Diemtigtal und Gantrisch. Synthesebericht im Auftrag des Amtes für Gemeinden und Raumordnung des Kantons Bern. Centre for Development and Environment (CDE) der Universität Bern. Bern. Doi: 10.7892/boris.144132; Available at: <https://boris.unibe.ch/id/eprint/144132> (accessed: 18/03/2021)
- Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft 1966/2020. Bundesgesetz über den Natur- und Heimat-schutz (NHG) vom 1. Juli 1966 (Stand am 1. April 2020). Bern.
- Coad, L., F. Leverington, K. Knights, J. Geldmann, A. Eassom, V. Kapos, N. Kingston, M. de Lima, C. Zamora, I. Cuadros, C. Nolte, N.D. Burgess, M. Hockings 2015. Measuring impact of protected area management interventions: current and future use of the Global Database of Protected Area Management Effectiveness. *Philosophical Transactions of The Royal Society B* 370. Doi: 10.1098/rstb.2014.0281
- Dinica, V. 2016. Protected Areas – How will they contribute to third millennium challenges? *Policy Quarterly* 12(1): 50–59.
- Ferraro, P.J. & M.M. Hanauer 2015. Through what mechanism do protected areas affect environmental and social outcomes? *Philosophical Transactions of The Royal Society B* 370: Doi: 10.1098/rstb.2014.0267
- Ferraro, P.J. & R.L. Pressey 2015. Measuring the difference made by conservation initiatives: protected areas and their environmental and social impacts. *Philosophical Transactions of The Royal Society B* 370. Doi: 10.1098/rstb.2014.0270
- Ferreira, A.F., H. Zimmermann, R. Santos & H. von Wehrden 2018. A social-ecological systems framework as a tool for understanding the effectiveness of biosphere reserve management. *Sustainability* 10(10). Doi: 10.3390/su10103608
- Hammer, T., I. Mose, D. Siegrist & N. Weixlbaumer (eds.) 2016. *Parks of the Future. Protected Areas in Europe Challenging Regional and Global Change*. Munich.
- Hammer, T. & D. Siegrist 2016. Regional change management and collaborative regional governance as approaches tackling regional and global change in parks? Lessons learned from the Swiss model of parks of national significance. In: Hammer, T. et al. (eds.), *Parks of the Future. Protected Areas in Europe Challenging Regional and Global Change*: 85–100. Munich.
- Hammer, T., I. Mose, D. Siegrist & N. Weixlbaumer 2018. Großschutzgebiete in Europa im Wandel – Herausforderungen und Perspektiven für die Schutzgebietenentwicklung. *Natur und Landschaft* 93(5): 224–231.

- Hockings, M., S. Stolton, F. Leverington, N. Dudley & J. Courrau 2006. Evaluating Effectiveness. A framework for assessing management effectiveness of protected areas. 2nd Edition. Gland.
- Hockings, M., F. Leverington & C. Cook 2015. Protected Area Management Effectiveness. In: Worboys, G.L., M. Lockwood, A. Kothari, S. Feary, I. Pulsford (eds.), Protected Area Governance and Management: 889–928. Canberra.
- Leverington, F., K.L. Costa, H. Pavese, A. Lisle & M. Hockings 2010a. A global analysis of protected area management effectiveness. *Environmental Management* 46: 685–698.
- Leverington, F., A. Kettner, C. Nolte, M. Marr, S. Stolton, H. Pavese, S. Stoll-Kleemann & M. Hockings 2010b. Protected Area Management Effectiveness Assessments in Europa. Part II: Supplementary Report: Overview of European methodologies. BfN-Skripten 271b. Bonn.
- Leverington, F., K. Lemos Costa, J. Courrau, H. Pavese, C. Nolte, M. Marr, L. Coad, N. Burgess, B. Bomhard & M. Hockings 2010c. Management effectiveness evaluation in protected areas – a global study (2nd edition 2010). Brisbane.
- Michel, A.H & A. Wallner 2020. How can local populations be won over to protected areas? *Swiss Academies Factsheet* 15(5). Bern.
- Netzwerk Schweizer Pärke 2021. Rechtliche Grundlagen: Gesetze und Verordnungen. https://www.parks.swiss/de/die_schweizer_paerke/was_ist_ein_park/rechtliche_grundlagen.php.
- Nolte, C., F. Leverington, A. Kettner, M. Marr, G. Nielsen, B. Bomhard, S. Stolton, S. Stoll-Kleemann & M. Hockings 2010. Protected Area Management Effectiveness Assessments in Europe. A review of application, methods and results. BfN-Skripten 271a. Bonn.
- Oldekop, J.A., G. Holmes, W.E. Harris & K.L. Evans 2015. A global assessment of the social und conservation outcomes of protected areas. *Conservation Biology* 30(1): 133–141.
- Plachter, H., U. Hampicke, L. Kruse-Graumann & A. Kowatsch 2012. Integratives Monitoring für deutsche Grossschutzgebiete. *Natur und Landschaft* 87(1): 2–10.
- Romagosa, F., P.F.J. Eagles & C.J. Lemieux 2015. From the inside out to the outside in: Exploring the role of parks and protected areas as providers of human health and well-being. *Journal of Outdoor Recreation and Tourism* 10: 70–77.

Autorinnen und Autoren

Thomas Hammer¹

ist Professor für Nachhaltige Regional- und Landschaftsentwicklung, Leiter der Studienprogramme in Nachhaltiger Entwicklung und Vorsitzender der Programmleitung des CAS in Nachhaltiger Entwicklung (letzteres bis Ende 2021) am Interdisziplinären Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) der Universität Bern.

E-Mail: thomas.hammer@unibe.ch

https://www.cde.unibe.ch/ueber_uns/personen/prof_dr_hammer_thomas/index_ger.html

Roger Bär¹

ist *Senior Research Scientist* in der *Impact area Just Economies and Human Well-Being* am Interdisziplinären Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) der Universität Bern. Seine Arbeit fokussiert auf Nachhaltigkeitsforschung und -Monitoring in periurbanen und ländlichen Räumen.

E-Mail: roger.baer@unibe.ch

https://www.cde.unibe.ch/ueber_uns/personen/dr_baer_roger/index_ger.html

Albrecht Ehrensperger¹

ist *Senior Research Scientist* und *Head of the Sustainable Land Systems Impact Area* am Interdisziplinären Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) der Universität Bern.

E-mail: albrecht.ehrensperger@unibe.ch

https://www.cde.unibe.ch/ueber_uns/personen/dr_ehrensperger_albrecht/index_ger.html

Andreas Friedli

ist Wirtschaftswissenschaftler und Projektleiter der Pärke von nationaler Bedeutung und der UNESCO Welterbe im Kanton Bern. Er leitete die Begleitgruppe, welche die Evaluation überwachte.

Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) des Kantons Bern, Nydegasse 11/13, 3011 Bern, Schweiz.

E-mail: andreas.friedli1@be.ch

https://www.jgk.be.ch/jgk/de/index/raumplanung/raumplanung/kantonale_raumplanung/paerke.html

Karina Liechti¹

ist Humangeographin und arbeitet an der Universität Bern und bei der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Gemeingüter und gesellschaftliche Transformationsprozesse.

E-mail: karina.liechti@unibe.ch

https://www.cde.unibe.ch/ueber_uns/personen/dr_liechti_karina/index_ger.html

Astrid Wallner¹

ist Sozialanthropologin und arbeitet als *Associated Senior Research Scientist* am Interdisziplinären Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) der Universität Bern. Von 2009 bis 2021 war sie am Forum Landschaft, Alpen, Pärke der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz für die Forschung über Schutzgebiete (Pärke von nationaler Bedeutung) in der Schweiz zuständig.

E-mail: astrid.wallner@unibe.ch

Thea Xenia Wiesli¹

ist *Senior Research Scientist* am Interdisziplinären Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) der Universität Bern. Ihr Forschungsschwerpunkt ist Nachhaltige Lebensqualität insbesondere in ländlichen Räumen.

E-mail: thea.wiesli@unibe.ch

https://www.cde.unibe.ch/ueber_uns/personen/wiesli_thea_xenia/index_ger.html

¹ Centre for Development and Environment (CDE), Universität Bern, Mittelstrasse 43, 3012 Bern, Schweiz